

Verbundkatalog Kalliope

Artikel zu "Das Feuer"

Bonsels, Waldemar

1911

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

14

ADOLF SCHUSTERMAN
ZEITUNGSNACHRICHTEN-BUREAU
BERLIN SO. 16, SPREEPALAST.

Zeitung: **Rhein.-Westfälische Zeitung**

Adresse: **Essen a. d. Ruhr**

Datum: **8. FEB. 1911**

8. FEB. 1911

Neue Lyrik.

Von Dr. Ludwig Coellen (Bonn).

Es ist schon so mit der Lyrik und scheint ihr unabwendbares Schicksal zu sein, daß sie alles, auch das Unbedeutendste, was so einem Dichter zuströmt, mit ihrem Schmuck umkränzen soll. Der furor lyricus ist unerbittlich: er füllt Band um Band, um darzutun, daß sein jeweiliger talentfroher Besitzer auch ein Mensch ist wie jeder andere. So findet sich denn in der Fülle der Bücher nur hier und da wirklich Wertvolles; und selbst wo sich solches entdecken läßt, steht meist in demselben Bande daneben Minderwertiges.

So hätte auch Karl Leopold Meyer, der im Verlage von Fritz Gärhardt (Leipzig) einen Band „Balladen und Bilder“ unter dem seltsamen Titel „Von Helden, Bettlern und Christus“ herausgibt, sichten müssen. Gerade im Eingang des Buches schreien herzlich schlechte Gedichte, doch weiterhin findet sich bald reichlich Gutes (freilich noch immer gemischt mit Unzulänglichem), Erzeugnisse einer stark quellenden ästhetischen Anschauung, in denen die Sprache einen drängenden Rhythmus und ein tief inneres Pathos gewinnt, in denen das Menschengeschehen in seiner ethischen Erscheinung gestaltet wird. Dehmel klingt an, gebändigt durch Strenge und Kühle. Hervorragend ist ein Cyklus „Renaissance“; da steigt in einer Reihe von Bildern die Lebensauffassung dieser wunderbaren Zeit vor uns auf. Sonst möchte man im ganzen wünschen, daß dieser Dichter mehr persönlichen Anteil an dem Drang unserer eigenen Zeit nehme. Selbst das Fragment „Christus“, das an und für sich eine passende Dichtung ist, wirkt letzten Endes wie eine allzu fremde Darstellung des Zeitgeistes: das Negative, die Zerrissenheit und die hoffnungslosen Sehnsüchte und Leiden treten darin hervor, ohne zum Positiven gewendet zu sein. Jedenfalls aber verdienen die Gedichte Meyers Beachtung.

Die kühle Objektivität Meyers läßt den Dichter hinter seinem Werke zurüdtreten. Das Gegenteil ist bei Waldemar Bonsels der Fall, dessen Dichtungen „Das Feuer“ (Verlag C. F. Strauß, München) ganz und gar die Persönlichkeit ihres Verfassers widerspiegeln. Bonsels' Werk ist Weltanschauungsschrift mit der Note der leidenschaftlich bewegten Romantik. Und da hat es die ganze Weite und Bedeutung, die der Kunst zu erreichen möglich ist. Es gewinnt sein besonderes Gepräge durch einen im Anfang ungeklärten Drang, der den Gedichten einen oft wilden Rhythmus verleiht. Diese Anfangsgedichte wirken wie ein agitatorisches Glaubensbekenntnis, ein Bekenntnis zur Sinnenlust und Leidenschaft: „Geschlecht ist Gottes Wille; der Zwiespalt im Geschlecht damit daselbe.“ In Wahrheit aber ist dies Bekenntnis zur Sinnenlust nur ein unausgeglichenes schmerzhaftes Ankämpfen gegen sie, worin letzten Endes immer das Streben nach dem All, nach dem überindividuellen Geistigen den Untergrund bildet. Und so sagt er selber:

„Aller Kampf war: die erträumte
Stätte ewig zu bereiten.“

Und so erreicht er immer höhere Klarheit, gewinnt er die ruhige Sicherheit des entwickelten Mannes seinen eigenen Trieben gegenüber:

„Im Sinken steigen! Seht, ich lehrte euch,
wie fein und leicht und wertvoll alle Dinge.
So hebt sich rein und lieblich das Geringe,
die grüne Erde strahlt als euer Reich.“

Und diese Klarheit erhöht sich zur Weltkenntnis im „Prolog zu Don Juan“; da wird der Urzweispalt der Schöpfung als die Geburt Satans aus dieser geseht, aber auch der Triumph Gottes gewiesen. — Bonsels' Gedichte gehören zu den künstlerischen Denkmälern unserer Zeit. Sie müssen mit reinen Blicken gelesen werden, so wie sie mit reinem Herzen geschrieben wurden.